

Vossische Zeitung



1704

15 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Postabonnenten sind beide Ausgaben vereinigt. Täglich: „Unterhaltungsblatt“, „Finanz- und Handelsblatt“... Sonntag: Die illustrierte Beilage „Zeitsbilder“ und „Literarisches Umschau“... Mittwoch: „Reise und Wanderung“... Donnerstag: „Recht und Leben“

Wöchentlich 1,- Mark, monatlich 4.80 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigensätze... zeigen nun-Zeile 18 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmter Nummer.

Verlag: Dittelsheim Chredelstein; Georg Bernhard Verantw. Redakteur: Am. Auzad Handstein; Carl Misch, Berlin. Ueberl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Parasch-Zentrale U 11stein. Am Dönhof (A 7) 3600-3655 für den Parverkehr Am Dönhof 3606-3608. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheckkonto Berlin 6500.

Drei Außenminister in Karlsbad

Strefemann, Benesch und Titulescu

Der bereits vor einiger Zeit angekündigte Besuch Dr. Strefemanns in Karlsbad, der in diesen Tagen stattfindet, erregt besonders in der französischen Presse einiges Aufsehen, weil außer dem tschechischen Präsidenten Masaryk, der schon seit geraumer Zeit zur Kur in Karlsbad weilte, zugleich mit dem deutschen Außenminister, der Außenminister der Tschechoslowakei, Dr. Benesch, der rumänische Außenminister Titulescu und der österreichische Gesandte in Prag, Wenzl, in Karlsbad sein werden. Dieses Zusammenreffen sieht man in der französischen Presse als ein historisch nicht allseits freigeschriebenes Kombination, daß Strefemann bei dieser Gelegenheit politische Vereinbarungen mit dem genannten Staatsmännern haben werde, wobei natürlich in Paris betont wird, daß ohne Beweise die Aufschlüsse und die Stellung Deutschlands zur Kleinen Entente im Vordergrund der Unterhaltungen stehen würden. Zu diesen sehr wichtigen Kombinationen ist zu bemerken, daß Dr. Strefemann ohne Zweifel dem tschechischen Staatsvertrage einen Schlüsselstein setzen machen wird, und es ist auch

nicht ausgeschlossen, daß der deutsche Außenminister mit seinen Kollegen aus Prag und Budapest Besuche tauscht, um so mehr, als Dr. Benesch vor nicht allzu langer Zeit dem auswärtigen Amte seinen Besuch gemeldet hat und der vorgelegene Besuch des rumänischen Außenministers infolge der Erkrankung Titulescus für lange Zeit fernt in Genf lag, unterbleiben ist. Sollte es überhaupt über die reinen Höflichkeitssache hinaus zu Besprechungen politischer Art kommen, was bei dem Gesandtschaftsaufenthalt Strefemanns noch keineswegs sicher ist, so werden natürlich die Fragen, die Dr. Benesch bei seiner Ausrede mit Staatssekretär v. Schuberl berührt hat, zur Sprache kommen. Jedenfalls bestehendes „Programm“ existiert aber schon aus dem Grunde nicht, weil ja das ganze Zusammenreffen rein zufälliger Natur ist. Die Anwesenheit des österreichischen Gesandten in Prag, der Stellung von einer Fremdenliste fühl, steht mit all diesen Dingen überhaupt nicht in Zusammenhang.

Doch noch eine Kabinettsitzung

Wie verlautet, wird vor den Ferien am Montag nächster Woche noch eine Kabinettsitzung stattfinden, bei der vorwiegend wichtig ernt über die Finanzlage der Reichsbank beraten wird.

Papier-Diktatur

Während die Parlamentarier an der See und in den Bergen sich für neue Götter bilden lassen in der Gasse der Ministerialbürokras neue Götterbilder heran. Nach dem dritten Regierungsprogramm des neuen Kabinetts steht es an gelegerberischen Themen, und an vielen Orten der bemittelt man sich denn auch, mit mehr oder minder innerem Besorgten, den Geist der neuen Regierung in Paragorien umhören. Wenn die Sonne dieses Sommers dem Abgang der Gesetze ebenso günstig ist wie den Reben, müßte die Ernte im Herbst besonders üppig ausfallen. Aber es scheint, daß gerade auf den Gebieten, wo Neuerungen am dringenden wären, das Tempo am beschleunigtesten ist. So befinden sich die Staatsräte für ein neues Kartell. Mit offenbar in einem sehr frühen Stadium. Man will offenbar erst die Kartelldebatte auf dem Salzburger Juristentag im kommenden September abwarten, bevor man sich zu endgültigen Formulierungen entschließt, und auch dann wird gemäß noch ein weiter Weg vom Ministerien-Schreibtisch bis zum Kabinettsrat, und noch dort zur dritten Sitzung im Parlament sein. Dabei liegt ausdrücklich hervorgehoben, daß hier nicht, wie in mancher anderen Stelle, der Ministerialrat der Geheimräte das entscheidende Moment ist. Die Sachbearbeiter die sich täglich mit der Frage der Kartelle zu beschäftigen müßten und wohl längst schon davon überzeugt sind, daß die Kartellerordnung von 1923 ungenügend und überholt ist, daß der Vormarsch der Kartelle in den letzten fünf Jahren eine gefühlte Neuregelung notwendig macht, daß man mit den geltenden Bestimmungen ebenfalls an Empörungen gerannert werden kann und daß es ungenügend ist, ungenügend ist, an die nicht verlässlichen festgesetzten, aber effektiven Kartelle heranzukommen. Doch eine sinnvolle Änderung unserer Kartellgesetzgebung hat zur Voraussetzung eine Änderung unserer Kartellpolitik. Mit juristischen Formulierungen und Einmündungen kommt man nicht weiter, wenn nicht die wirtschaftspolitische Linie vorgezeichnet ist. Mit ein paar großen Strichen hat dies freilich der Reichskanzler Hermann Müller bereits in seiner Programmrede getan. Er hat darauf hingewiesen, daß die „Allgemeinheit“ nicht genügend und die Kartelle freigegeben werden sollte, die Kartelle zu fördern, die nachteiligen hantanzuzubehalten sind. Er hat die Kartelle zu einer größeren Publizität ermahnt und hinzugefügt, daß es nur so möglich sein wird, das Vertrauen der Regierung zu den Kartellen zu fällen und die Anwendung geförderter Maßnahmen gegen den Mißbrauch wirtschaftlicher Maßnahmen auf ein Mindestmaß zu beschränken. Für die vollständige Lösung der Kartellfrage wäre es vielleicht vorteilhafter gewesen, wenn die Regierung schon bei ihrem ersten Auftreten den Kurs ihrer Kartellpolitik nicht nur nicht erklärt hätte, sondern auch die Kartellpolitik es gemäß leichter, wenn er ein klares, wirtschaftspolitisches Kartellprogramm vorfinden würde und seine Beratungen auf die technische Durchführung dieses Programms konzentrieren könnte. Aber dazu ist es jetzt wohl zu spät, und effiziente Monate werden wir noch im Dunkel des kartellpolitischen Nebels und über herumtappen müssen. Den Kartellen und folgen, die es werden wollen, kommt die Zuständigkeit besonders gelegen. Sie können in allem Maße aufwachen, ihre Maßnahmenpositionen befestigen, ihr internationalen erörtern und die hier fast unbeeinträchtigt die Kartellpolitik erretzen. Den Kartellmännern ist es ungenügend, die „Freiheit“ der Wächtigen zu leben haben, ist doch weniger angenehm zumute. Sie verstehen nicht recht die Kamgamt, mit der man im Reichswirtschaftsministerium dem offenkundigen Mißbrauch der Kartelle zuseht. Die verstehen nicht, daß man die Kartelle nicht durch die Kartellbedingungen vertritt, Bestimmungsfaktoren macht und komplizierte Erhebungen anstellt, wo für jeden Praktiker die Dinge so klar liegen. Was Beispiel mißbräucher, aber, wie es scheint, völlig unferntlich ist, ist die Kartellpolitik. - Leider ist es wirklich nur ein Beispiel für viele ähnlich gartete Fälle - mag die Kartellierung in der Druckpapier-Industrie dienen. Hier handelt es sich um den Schlußfall einer privaten Wagnis-Organisation mit allen ihren nachteiligen Folgen. Seit mehr als einem Jahrzehnt ist in diesem Kartell ein Kartell der Druckpapierfabrikanten, der Verband deutscher Druckpapierfabriken, das gegenwärtig vier Fünftel aller Hersteller von Setzungsdruckpapier umfaßt. Die Außenleiter, die sich der Preisbildung des Kartells nicht fügen wollen, haben sich nicht als „außenstehende“ sondern als „außenstehende“ Kartellmitglieder bezeichnet. Der Verband deutscher Druckpapierfabriken führt. Wenn auch doch gelegentlich eine gewisse Solidarität zwischen den beiden Verbänden besteht, so stehen doch die Verbraucher einer geschlossenen Kartellpolitik gegenüber. Die Kartellpolitik ist eine Kartellpolitik, die Preis, die Produzenten beschließen den Gewinn, der ihnen bleibt. Die Preisbildung wäre ungenügend, wenn wenigstens nicht außen her ein Zutritt freier Konkurrenz herantäme. Aber

Das Wiedersehen der Geretteten

Der „Kraffin“ in Kingsbay

Von unserem Sonderberichterstatter

* Kingsbay, am Bord der „Citta di Milano“

Der „Kraffin“ hat gestern morgen nach schwärzigen Umständen in der Kingsbay gelandet. Die erste Person, die an Bord kam, war Kapitän Romagna von der „Citta di Milano“. Zu seinen Ehren war der russische Eisbrecher mit zahlreichen roten Sonnenwippen mit Hammer und Sichel geschmückt. Nach kurzer Zeit kamen die Geretteten vom roten Ziel in einer dampfenden Gasse des Eisbrechers zur „Citta di Milano“. Ein Boot unseres Schiffes war hell angeleuchtet. Die Mannschaften, obwohl sie die einzelnen in Helgen gestülpten Figuren nicht erkennen konnte, rief die einzelnen geretteten Seele an. Wie der Name des Prof. Schönewitz gerufen wurde, trug die Schmelzer des tschechoslowakischen Gelehrten weinend zusammen. Auch die Matrosen weinten.

Als erster kommt auf Krücken Coccioni an Bord. Robillie geht ihm auf Krücken entgegen. Beide lassen ihre Krücken fallen und umarmen sich. Ueber 200 Menschen haben sich erschüttert diesem rührenden Schauspiel zu. Robillie flücht Coccioni beruhigend auf den Rücken. Dann geht Robillie nieder, und Eminent Valletti steht vor dem General militärisch stramm, bevor er ihm die Hand reicht. Dann kommt Prof. Schönewitz fröhlich lächelnd an. Dehonescs Schmelzer wirft sich ihm in die Arme, und er geleitet die Weinende in die Kabine. Jeder Ueberlebende ist von einer freudig bewegten Menschenmenge umringt. Jetzt kommt Biagi an Bord. Er ist außerordentlich bleich und abgemagert. Werticos greift er Robillie und schaut ihn dann erkannt an. Er verschwindet ganz hinter Coccionis großer Gestalt. Ein tschechoslowakischer Kapitän kommt ans. Er ist hier uns, die mit auf der „Citta di Milano“ gestiegen sind, kaum wiederzuerkennen. Eminent Valletti, dessen Fuß amputiert werden mußte, kam später in einem Motorboot an Bord. Ein italienischer Sino-Operateur lieferte inmitten dieser bemagten Szenen einen komischen Moment, indem er infolge einer plötzlichen Bewegung des Schiffes in seine Wasserfalle. Dreimal ging er unter und tauchte wieder auf, bevor er heraufgeholt wurde. Immer hielt er seine Kamera fest mit den Armen umschlossen. Die letzten ziemlich ausgiebig über diesen Zwischenfall. Wächtlich war unter Sadgen hysterisch, aber es hat uns in diesem Augenblick gut getan. Die Ueberlebenden wurden dann in ihre Kabinen gebracht, wo sie mehrere Stunden verbrachten, um die angehängte Hoff aus der Seimat zu lesen. Der „Kraffin“ hat das berühmte rote Ziel und verschiedene Maschinenstücke der „Citta“ gelandet, ferner

den kleinen Endapparat für drahtlose Telegraphie, einige Schichten und die Ueberreste von Lumbago Flugzeug. Alle diese Gegenstände werden nach Italien gebracht und dort als heilige Reliquien aufbewahrt werden.

Amundsen wird nicht aufgegeben

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

Stockholm, 20. Juli Kapitän Thorberg unterbreitete heute nach einer Rückfrage mit der Zeitung des „Kraffin“, die noch immer der Auffassung ist, daß Amundsen sich bei der Ballongruppe befindet, der schwedischen Regierung den Vorschlag einer engen Zusammenarbeit zwischen der schwedischen Eispolition und dem russischen Eisbrecher. Der „Kraffin“, dessen eigene Prophezeiung und Erprobungsbefähigt ist, müßte einer Reparatur im Dock unterzogen werden und könne in diesem Fall am 12. August wieder in Spitzbergen sein. Falls jedoch eine Reparatur auf Eisbergen möglich ist, müßte das Frühjahr bereits in zehn Tagen wieder herbeizieh. Die „Kraffin“-Expedition müßte eine Zusammenarbeit mit den Schweden, und zwar könnten zwei Flugboote und die Roth-Waldrine an Bord des „Kraffin“ genommen werden, während die „Duck“ als Interimist für die Befahrung dienen könnte. Das auf Eisbergen befindliche Personal, eventuell durch einen eigenen Wohnort ergänzt, würde ausreichend sein.

Schweres Unglück beim U-Bahn-Verkehr

Arbeiter von einbrechenden Wasserleitungen überdacht.

Ein schweres Unglück ereignete sich gestern zu später Nachtstunden in Zichtenberg. An der Ecke des Fringen-Allee und Hofenfelder Straße, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Friedrichshagen, lagte über einer etwa acht Meter tiefen Baugrube der neuen Untergrundbahntrasse Stollenberg-Angewandter ein großes Wasserrohr. Mehrere Arbeiter, die in dem Schacht beschäftigt waren, wurden von den herabstürzenden riesigen Wasserströmen überflutet und umgestoßen. Während der größte Teil der Beschäftigten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte, verunglückte ein Arbeiter schwer, ein weiterer trug bei einem Sturz von einem Gerüst leichtere Verletzungen davon. Feuerweh und Rettungsdienst, die auf den Alarm „Wassersleben in Gefahr“ mit zahlreichen Hilfskräften und nicht weniger als sechs Kranenwagen erschienen waren, schafften die beiden Arbeiter ins Krankenhaus. Auf der Fahrt zur Unfallstelle Richten Rettungswege aus Karlsdorf mit einem anderen Auto zusammen und wurde fast beschädigt.